

Offizielles Organ des Nordamerikanischen Sängerbundes.

Jahrgang 14. St. Louis, Mo., November 1915. Nummer 11

Der alten Heimat Hochgesang!

Wir grüßen Euch! Ihr wetterfesten Helden,
Ein jeder Sieg kommt uns auch hier zugut;
Auch uns trifft nun der Giftstrahl aller Welten
Und vogelfrei ist jetzt das deutsche Blut.
Nur einer ist uns ewig treu geblieben,
Ob auch die Lügenbrut es nicht versteht;
Im Sternenkranz der Nacht steht es geschrieben:
Daß unser Herrgott, mit den Deutschen geht!

Ob auch die Feinde noch so gut berathen,
Ob sie sich stützten auf der Hölle Plan;
Bald werden sie in ihren Sümpfen waten,
Germanenmuth zerbricht den eitlen Wahn.
Manch' tiefe Grube hat man Euch gegraben
Und Niemand trat im Kampfe für Euch ein:
Man hetzte noch die Geier und die Raben,
Hyänen zog man in den Krieg hinein.

Wir grüßen Euch! wir lauern auf die Siege,
Noch in der Nacht ist unser Herze wach;
Daß Eure Fahne wieder höher fliege,
Im Traume hören wir den letzten Krach.
Der letzte Schlag! schon winseln die Gestalten,
Die solches Blutbad über euch gebracht;
Wie werden wir zum Dank die Hände falten,
Wenn erst die Friedenssonne wieder lacht!

Mit Meuchelmord hat man den Streit begonnen,
Nun fegt im Sturm die Räuberbude aus;
Was auch Britannia im hohen Rath ersonnen,
Ihr Helden reißt des Satans Schwanz heraus!
Nur Lug und Trug hat man der Welt geboten
Und Lug und Trug wird bald das Ende sein,
O deutsches Volk! gedenke deiner Todten,
Schreib ihre Namen in dein Herz hinein!

Nicht Männer waren's, die im Kampf gefallen,
Es waren Helden, Göttersöhnen gleich!
Da sah man sturmumweht die Fahnen wallen,
Ein jeder Tropfen galt dem deutschen Reich.
Und einen Führer hat euch Gott gegeben,
Ein Kaiser, der dem Feind die Stirne bot!
Dem deutschen Volke gilt sein Blut und Leben,
Ein Heldenkaiser bleibt er noch im Tod.

Und du, mein deutsches Volk, am eignen Herde,
Wie groß erscheinst du vor der ganzen Welt!
So gottbewußt trägst Mühen und Beschwerden,
Bis daß der Feinde letzte Kraft zerschellt.
Nicht bettelnd standst du da im Kampfgetriebe,
Den letzten Bissen gabst du freudig her;
Gott grüße dich, du deutsche Heimatliebe,
Du bleibst des Vaterlandes Schutz und Wehr!

A. F. S.

Deutsche Lieder in Feindesland

Die „Liller Kriegszeitung" wünscht, jeder Soldat solle die in seinem Quartier am meisten gesungenen Lieder nennen. Ein Frankfurter, der in Flandern steht, erzählt der „Frankfurter Volksstimme":

Wochen vergingen, vielleicht auch Monate, der „Ruf wie Donnerhall" und „Haltet aus im Sturmgebraus" waren verklungen, der Stellungskrieg im Westen begann. Mühen und Härten bedrängten die überschäumende Begeisterung. Ein ruhiger, entschlossener Wille, der die Augen erst sehend und das Herz fühlend machte, trat in die Erscheinung. Man begriff jetzt die Furchtbarkeit des Krieges, man erkannte die Kraft des gewaltigen Gegners, und die Achtung vor dem Feinde stieg. Die Schmählieder, zeitweise sehr beliebte Gesänge, verschwanden. Kurz, der Krieg zeigte andere Seiten, die man bisher nicht kannte, eine Dauer, die man vorher nicht ahnte. Die Sehnsucht nach dem Frieden und nach der Heimat wuchs, nahm mehr das Denken und Fühlen gefangen, und die Worte der Lieder wurden andere. Nur die altbekannten Soldatenlieder, stimmungsvolle und schlichte Gesänge, wie „Die drei Lilien" und „Drum Mädchen weine nicht", erhielten sich und dann auch das eigentliche Nationallied: „Deutschland über Alles". Es ist wohl begreiflich, dass gerade das letzte Lied in einer Zeit, wo ein Volk um seine Existenz ringt und Taten vollbringt, wie sie beispiellos in der Weltgeschichte dastehen, weniger einer Augenblicksstimmung unterworfen ist.

Nun kam der Winter, der harte Winter, mit seinen langen Abenden und stillen Nächten. Die Gedanken wanderten zur Heimat, und mancher Vater, der mit Wehmut jener köstlichen Zeit gedachte, da er mit seinen Lieben im trauten Zimmerchen weilte und seine Buben und Mädchen in das Wunderland der Märchen führte, mag mit zitternden Lippen den Gesang seiner Kameraden begleitet haben: „Teure Heimat, sei gegrüsst" und „Ich bin so gern, so gern daheim."

Diese beiden Lieder sind die Lieder aller, und man kann sie auch allabendlich hören. Nie singt sie der einzelne, sondern die Masse, und nie werden andächtige Lauscher fehlen. Der knabenhafte Jüngling wie der grauhaarige Alte, der Ledige wie der Verheirathete, der Offizier wie der gemeine Mann stimmen mit ein oder schauen gedankenvoll in die Ferne. Sie grüssen die Heimat.

Aber nicht nur Sehnsucht, Wünsche und Hoffnungen werden in Liedern wiedergegeben, auch die Ungewissheit des Schicksals, das schon im nächsten Augenblick, wie ein Reif in der Frühlingsnacht die Blumen, die eben noch blühenden Menschen dahinraffen kann, und niemand „prahlt mit seinen Wangen, die wie Milch und Purpur prangen, und die Rosen welken bald". Und wenn im Osten der Morgen graut und die ersten Sonnenstrahlen am Himmel gleiten, dann zieht die kleine Schaar hinaus, und keiner weiss, was der Tag bringen wird. „Morgenroth, leuchtest mir zum frühen Tod", so klingt es traurig hinternach: „Heute durch die Brust geschossen, morgen in das kühle Grab". Wie oft traf es den guten Freund, und wieder singen wir: „Gilt es mir oder gilt es dir?" Lieder sind die Stimme des Herzens, im Kriege besonders. Und weil die Wünsche u. Gedanken der grossen Masse dieselben sind, darum sind auch die gesungenen Lieder dieselben.

Ein flandrisches Dörfchen, die Kirche klein und schlicht. Die Türen stehen fast ständig offen und ein Schwalbenpaar hat drinnen sein Nest gebaut. Oft kommt ein graues Männlein, eilt hurtig zur Tür, als müsse er etwas vergessen haben. Minuten verstreichen, und feierlich und ernst tönt das Altniederländische Dankgebet: „Wir treten zum Beten". Alles horcht auf, lauscht andächtig oder stimmt mit ein und glaubt eine heilige Pflicht zu erfüllen. Und wer kennt das Lied nicht? In Flandern ist wohl niemand, der es nicht gehört und gesungen. Seine ruhige und getragene Weise hat den Weg zu aller Herzen gefunden, gerade wie ein Abend in Flandern.

In jeder Dorfgasse steht ein Brünnlein. Wenn wir des Abends plaudernd und scherzend vor dem Thore sitzen und an Stelle der deutschen Lieder ein blühender Flieder seinen süssen Duft verbreitet, wem kommt da nicht das schönste deutsche Volkslied in den Sinn mit seinem traurigen Schlusse: „Du findest Ruhe dort"? Und die Erinnerung „Aus der Jugendzeit" steigt empor, frohe Tage und glückliche Stunden. Drüben im Gärtchen, zwischen wucherndem Strauchwerk, leuchtet schon ein „Röslein roth", das wollen wir besingen, denn wir wissen nicht, ob wir die „Letzte Rose" noch schauen werden.

Ja, das deutsche Volkslied lebt noch. Es schien, als hätte man mit dem todten Frieden auch die schönsten deutschen Lieder begraben. Doch sie erwachen alle, sie leben, mehr und schöner als vorher. Und wie süss klingen sie doch! Haben wir es früher jemals so empfunden, wie jetzt in dieser ernsten, harten Zeit? Sie sind ein Theil unserer Heimat, unserer Familie, und darum lieben wir sie und freuen uns, sie singen und hören zu können. Selbst unsere französische Nachbarin, wohl bald die letzte Frau im Dorfe, die öfter noch ganz leise das stolze „Allons enfants de la patrie" summt, stimmt ein in unsere deutschen Gesänge und findet sie so schön, dass sie sie nie wieder vergessen will.

Berliner Humor.

Der von Geheimrath Friedel herausgegebene Gross-Berliner Kalender enthält einen unterhaltsamen Beitrag aus der Feder Reinhold Jülichers: „Athemzüge der Berliner Volksseele". Er gibt lustige Proben des Berliner Volkshumors. Wir nennen einige Beispiele: Neues Berliner Wörterbuch für Ortsunkundige.

Wegen Renovierung geschlossen	Pleite.
Reunion	Schwoof.
Zu vermiethen	nicht zu vermiethen.
Vornehme, einträgliche Existenz	Stellenvermittler sucht Kunden.
Komme sofort	Alte Kleider.
Staunend hohe Preise	Siehe alte Kleider.
Erste Etage	3 Treppen hoch.

Ein Herr erzählt: Neulich frage ich an der Ecke Leipziger- und Friedrichstrasse einen kleinen Berliner Lehrjungen: „Kleiner, kannst du mir wohl sagen, wie ich nach der Mittelstrasse gehe?" Der Junge lächelt mich an, steckt die Hände in die Hosentaschen und antwortet: „Nu jibt es in Berlin bald drei Millionen Menschen — aber ausjerechnet müssen Se mir fragen!"

Vom Kahlköpfigen behauptet der Berliner, er kämmt sich mit einem Schwamm, und von einem Dummen: „En Kind, wat ohne Kopp geboren ist, bleibt zeitlebens en Krüppel." Der Unteroffizier drückt das dann liebevoll so aus: „Wenn de so lang wärst, als de dumm bist, könntest de aus der Dachrinne frühstücken (eine Zigarre am Mond anstecken)."

Ein hübsches Gleichniss ist: „Wenn Dummheit weh täte, so hörte man ihr schreien bis Potsdam."

Dass der Berliner aber auch frech sein kann, doch immerhin witzig, erweist folgendes kurze Gespräch. Chef: „Wissen Sie, Ihr Benehmen passt mir nicht so recht. Ich kann nur einen Menschen gebrauchen, der zuvorkommend ist." Hausdiener: „Dann müssen Se sich eenen Wettläufer engagieren."

Eine Stimme der Vernunft in Frankreich.

Der französische Komponist Vincent d'Indy hat anlässlich des Versuches in Frankreich, den Werth deutscher Musik, vor allem der Werke Wagners, gering zu schätzen, in Paris einen Vortrag gehalten, in dem er u. a. folgendes sagte: „Ich habe selbst im Jahre 1870 mitgefochten und mein Sohn befindet sich an der Front. Ich kann also wohl sagen, dass ich ein Patriot bin. Hingegen werde ich mich niemals an dem Feldzuge beteiligen, den man hier in Frankreich gegen den Komponisten des „Parsifal" eröffnet hat. Ein Genie streicht man nicht so leicht, auch nicht, wenn es zu den Todfeinden gehört. Und ich hoffe, dass Holbeins und Dürers Meisterwerke nicht aus dem Louvre entfernt werden, nur weil wir mit Deutschland Krieg führen."

„Es braust ein Ruf wie Donnerhall".

Nach einem bekannten Worte haben Bücher ihre eigenthümlichen Schicksale. Dasselbe Wort könnte man auch noch auf manche andere Geisteserzeugnisse anwenden, z. B. auf einzelne beliebte vielgesungene Lieder. So ist es ja wohl manchem bekannt, dass Lortzing nach Fertigstellung der Partitur zu seiner Oper „Zar und Zimmermann" durchaus das Lied: „Sonst spielt ich mit Zepter, mit Kron' und mit Stern" streichen wollte, weil er es für gänzlich verfehlt hielt, und dass der erste Darsteller des Zaren ihm die Erlaubniss, es singen zu dürfen, es fast mit Gewalt hat abringen müssen. Aehnlich soll es Millöcker bei seinem Bettelstudenten gegangen sein; auch ihm soll das „Ach ich hab' sie ja nur auf die Schulter geküsst" später, d. h. vor der ersten Aufführung, gar nicht mehr gefallen haben. Und doch, wieviel ist es seinerzeit gesungen und gedrehorgelt worden, so dass es einen bei Tag und Nacht wie ein Gespenst verfolgte. Eines der auffallendsten Beispiele aber, wie sehr man sich über ein Kind seines Geistes täuschen kann, hat doch Karl Wilhelm mit seinem Liede: „Es braust ein Ruf wie Donnerhall" erlebt. An seinem hundertsten Geburtstage am vergangenen 5. Septbr. hätte sicherlich kaum jemand seiner gedacht, wenn Deutschland nicht ihm diese Trutz- und Sturmkomposition verdankte. Und dass sie gerade ihm ausser dem herzlichen Dank des ganzen deutschen Volkes auch an klingender Münze schliesslich mehr einbringen würde, als alle seine übrigen Kompositionen zusammen, das hätte er sich schwerlich träumen lassen. Von dem Geschick dieses Liedes haben wohl nur wenige Leser eine Ahnung; es ist aber so eigenthümlich, dass es zu dieser Zeit passend an's Licht gezogen zu werden verdient, zumal einige Zeitungen unrichtige oder ungenaue Nachrichten gebracht haben.



Karl Wilhelm. Max Schneckenburger.

Max Schneckenburger, der Dichter des Liedes, war ein guter Freund von Karl Wilhelm. Im Jahre 1853 sandte er ihm den Text des Liedes mit der Bitte, dazu eine entsprechende Singweise zu schaffen. Doch der schneidige Text regte den zartbesaiteten Mann nicht nur nicht an, er stiess ihn eher ab, da der Krieg für ihn nur ein Ueberbleibsel des Barbarenthums war. Er legte darum das Gedicht beiseite und hatte es wahrscheinlich ganz vergessen, als etwa ein Jahr später von Schneckenburger ein Brandbrief eintraf, der, wohl mehr im Scherz als ernsthaft, ihn aufforderte, binnen acht Tagen die Komposition zu liefern oder künftig auf seine Freundschaft Verzicht zu leisten. Wilhelm suchte nun das Corpus molestum wieder hervor und machte einen Versuch, es zu vertonen. Was er zustande gebracht hatte, gefiel ihm aber so wenig, dass er die Noten in den Papierkorb warf. Das war am 10. März 1854. Glücklicherweise waren sie da noch vorhanden und hatten, bestimmt von der Vorsehung, Feuer der Begeisterung zu entflammen, noch nicht dazu gedient, das Ofenflämmchen zu entzünden als K. Wilhelm wenige Tage nachher (14. März) den Besuch seines Freundes Wilh. Greef aus Mörs erhielt, der dort als Lehrer wirkte. Im Gespräch erfuhr Greef zufällig von der dem Freunde abgerungenen und zur Vernichtung bestimmten Komposition und von Wilhelms Entschluss, Freund Schneckenburger mitzutheilen, dass er solchen kampfbegeisterten Texten innerlich fremd gegenüberstehe. Das war nun bei Greef gerade nicht der Fall. Als er Schneckenburgers Brief mit dem Gedicht gelesen hatte, forschte er nach den Noten, fand diese richtig noch im Korbe und beurtheilte sie anders als ihr Erzeuger. Er bat sich die Erlaubniss aus, sie mit seinem Gesangverein einzuüben und vorher einige kleine Aenderungen anzubringen. Das geschah, und auf Drängen Greefs übte es Wilhelm auch mit seinem Krefelder Verein. Auch das ist Greefs Verdienst um das Lied, dass er es mit seinem Chor zum ersten Male öffentlich zum Vortrag gebracht hat. Das geschah am 11. Juni 1854 in Düsseldorf, wo er mit seinen Sängern zu Ehren der Silbernen Hochzeit des Prinzen von Preussen ein Konzert gab; dabei fand es derartigen Beifall, dass es zweimal wiederholt werden musste. Nun nahm es Greef auf in die von ihm, seinem Bruder und Ludw. Erk, dem damaligen Musiklehrer am Seminar zu Mörs, herausgegebenen Liedersammlungen, wodurch es Eingang in die Männergesangvereine und in die höhern Schulen fand. Viel Beifall fand es aber kaum, da es in den

nächsten zehn bis fünfzehn Jahren sehr selten in den Programmen von Konzerten oder von Schulfeiern zu finden ist. Die Lehrer nahmen Anstoss an dem zu grossen Stimmumfange, der ursprünglich für die Melodie gefordert wurde (zwei Oktaven), auch wohl an dem übermässigen Dreiklang auf „und" in dem Kehrreim: „Fest steht und treu". Diesen und den zu tiefen Anfangston der Melodie hat ja das Volk beseitigt, als es sich das Lied aneignete. Und die Männergesangvereine? In einzelnen des Rheinlandes wurde es wohl gesungen, aber selbst in der Krefelder Liedertafel, wo es Wilhelm auf Drängen seines Freundes eingeübt und sogar an demselben Abend wie er in Düsseldorf hatte singen lassen, wurde es so gut wie vergessen, denn er konnte seiner Komposition trotzdem und alledem keinen Geschmack abgewinnen.

Als um die Mitte der sechziger Jahre die „Neuwieder Liedertafel" den Beschluss gefasst hatte, ihn zu ihrem Ehrenmitgliede zu ernennen, und eine Abordnung zur Ueberbringung des Ehrendiploms hinschickte, zu der auch der zur Zeit noch in Kreuznach im Ruhestand lebende Schulrath Prass gehörte, wurde er gebeten, auch dieses Lied von den inzwischen zusammenberufenen Mitgliedern der Krefelder Liedertafel singen zu lassen. Zuerst weigerte er sich entschieden: er behauptete, es ginge nicht, denn es sei ihm gewaltsam abgerungen worden, und an dem, was er nicht frei schaffen könne, habe er nun mal keine Freude. Die Sänger und die Mitglieder der Abordnung setzten es aber doch durch und wurden von Strophe zu Strophe mehr ergriffen und begeistert. Als die Neuwieder ihn nach dem Schluss beglückwünschten zu dem „glücklichen Treffer", da lehnte er wieder ab mit den Worten: „Es kann nichts taugen, ich habe es in der Noth gemacht." Dass er sich darin geirrt habe, musste er wenige Jahre später doch wohl glauben, als „Die Wacht am Rhein" zum deutschen Nationalgesang wurde, und zwar fast plötzlich von alt und jung im Norden wie im Süden und Ost und West gesungen wurde. Wer das glauben soll, muss es erlebt haben; wie es aber möglich gewesen ist, das ist auch heute noch kaum begreiflich. Ob er in seinem Liede innerlich nähergetreten war, als er es im Winter 1870 in Berlin in einem grossen Konzert von einem sehr grossen Sängerchor als Dirigent vortragen lassen durfte und ihn stürmischer Jubel am Schluss umtoste, das dürfte anzunehmen sein. Soviel aber ist sicher, dass er später die Stunden segnete, in der er es aufs Papier warf und in der es sein Freund vor der Vernichtung rettete, denn es brachte ihm Ehren über Ehren ein und — was für ihn von besonderer Wichtigkeit war — nicht nur Titel ohne Mittel, sondern als Ehrengabe des deutschen Volkes ein reichliches Jahresgehalt, das dem kränklichen Manne ein sorgenfreies Leben schuf.

Das verkannte Reger-Konzert.

Eines Tages verkündeten in Ansbach grosse Plakate der aus ihrer Königlich Bayerischen Ruhe aufgeschreckten Bürgerschaft, dass es gelungen sei, die weltberühmte Meininger Hofkapelle auf ihrer Tournee durch Süddeutschland auch zu einem dortigen Gastspiel zu verpflichten. Der Name des Dirigenten war dabei naturgemäss überall, so auch in den Vornotizen des Kreisblattes, in grossen Lettern zu lesen. Aber der Druckfehlerteufel, der wie so manch anderer böser Geist in dieser Zeit umging und sich seine Opfer suchte, brach auch in die Redaktion obengenannten Kreisblattes ein und verkehrte das Wort Reger-Konzert in Neger-Konzert. Eine solche missgestaltete Notiz kam nun u. a. auch Herrn Schuhmachermeister, sagen wir Huber, zu Gesicht. Wie sein Nürnberger Fachgenosse war nun auch dieser Schustermeister ein Freund der schönen Künste. Und kaum hat er die bemeldete Ankündigung enträthselt, so beschloss er als Oberhaupt einer zahlreichen Familie, mit dieser zusammen die Veranstaltung zu besuchen. Wer beschreibt aber seine Enttäuschung, als er, drangvoller Enge entkommen und in der Nähe des Podiums angelangt, etwa 60 Blassgesichter, fein säuberlich in Frack und weisser Binde, mit ihren Instrumenten in Reih und Glied sitzen sieht. Und als nun gar der Dirigent, blass, ja vielleicht sogar noch blässer als die anderen, seinen Thron erklimmt, da reisst der starke Faden der Königlich Bayerischen Geduld bei Herrn Huber. Unter lautem Protest verlässt er mitsammt seiner zahlreichen Familie den Saal, fordert an der Kasse sein Geld zurück und geht ab, nicht ohne die Drohung zu hinterlassen, der Fall werde noch eine hohe Ortsbehörde beschäftigen.

Ein italienischer Sänger Deutschlands.

Die Italiener haben in den Krieg bekanntlich nur eingegriffen, um den Teufel des deutschen Militarismus mit Beelzebub auszutreiben. In dieser Zeit, wo ein Theil von Italiens geistiger Jugend den Fahnen Nietzsches und der faszinierenden kriegerischen Futuristen folgt, werden einige Deutschland gewidmete Gesänge des „futuristischen Dichters" Paoli Buzzi der Beachtung würdig sein. Buzzi ist neben dem bereits ins Deutsche übertragenen Aldo Palazzeschi einer der bedeutendsten und wenigstens der heroischste und am ehesten traditionell-italienische Dichter unter den Futuristen. Von seinen Versen enthält die offizielle rothe Sammlung der: „Poeti Futuristi" (Mailand, Corso Venezia) eine lange Reihe, darunter einen „Sang an Mannheim", eine „Hymne auf den Krieg", einen „Hafen von Hamburg". Wir bringen von diesen Rhytmen ein Gedicht in einfacher deutscher Prosa:

„Im Kieler Hafen.

O Festungen des Meeres, ein Mann, fest und stark, grüsst euch. O teutonische Werften einer hallenden Uebermacht, ein Lateiner erspäht euch (vi spia). O Docks mit Muskeln aus dem kaiserlichen Stahl, ein Dichter Italiens preist euch mit eurem eigenen Namen.

Und sinnt, nicht ohne Groll, seine fernen Meere. Und fühlt furchtbaren Pulsschlag des kriegerischen Deutschland im Weltmeer. Und wiederum, wie im steinernen Herzen Berlins, erhorcht er des des metallenen Fafners Speien: „Uah".

Sieh hier das sonnenleuchtende Schauspiel einer Kriegsflotte. Die Panzer, bleich oder gebräunt, Fels-Ureilande mit den rauchenden Minaretten, tiefragendes Geäst, ein Himmelsnetz, Meeresschüttern mit seinem Morgengruss: Hinrollende Salven verkünden erwacht, über den Wassern, den unsterblichen Kossarentraum des Herrn des Nordens (del Sire del Nord).

Heil euch Dreadnoughts: Letzte Kömmlinge in der fluthenden Schlachtreihe, nackte noch unvollendete Drachen voll Hochmuth, ihr täuscht mit der Bescheidenheit von Fischdampfern. Mich aber bedrückt der schreckliche Athem aus euern unbedeutenden Schloten. Weiss ich doch, ihr Wale, mit welchen Blitzen ihr schwanger geht. Euch schleudere ich meinen Traum in meinem Schrei: Krieg. — O schauen; noch eh ich sterbe, euch im verkettenden Orkan der Niederlagen, zerschmettert von unsern eigenen Dreadnoughts, beflaggt mit dem Banner von Sankt Markus vor dem römischen Triest.

Verbarg sich der Rand des Himmels? Ich schaue nur Bäuche von Panzern, nur Ketten und Stahlblöcke seh ich. Ich sehe nur harrende Würfelmassen. Doch schweigen die Kanonenmäuler ein Schweigen schon voll ihres Gebrülls. Ihr fluthenden Städte des Verderbens, ich zähle eure drohenden Zinnen. Und dahinter schon ahn ich die Menge der kleinen Ungetüme: der Kreuzer ausschweifenden Sternenhimmel, und dann weiter die ehernen mordenden Säuglinge: Zerstörer, Kanonenboote, Torpedoschiffchen, all die fliegenden Schränke voll Dynamit. Und ganz hinten die Wellen, die immer neu vorgeschickte Reiterei eines Traums von Eroberung und Vernichtung.

Euch gehisste Flaggen, aufgehende Sonne, euch bring ich diesen Becher schäumenden Asti. Eurer Zukunft, leuchtende Wappen, euch Flanken von Stahl und euch verborgene grause Kugeln unten in der Tiefe der Geschützkammern. Auf eure Zukunft, eherne Herzen in den zwanzigjährigen Brüsten, auf den gewaltigen Schrei trink ich, von Freude zugleich und Entsetzen, die erste Verkündigung des Rassenkrieges, verbreitend über die Meere hin die Erderschütterung und von dem Schrei lateinischen Sieges ein Echo bis in den Abgrund, die Heimat des Menschen."

Man sieht an diesem Gedicht, dass manche Italiener dem Militarismus in ihrem Herzen eigentlich nichts vorwerfen. H. H.

Wie soll der Soldat singen?

Von Oberstabsarzt **Dr. Kersting** (z. Zt. in Gent.)

Und die Pinzgauer wollten wallfahren geh'n,
Sie täten gerne singen und konnten's gar nit schön.

Mit diesem frischen alten Sang, den sicher ein Student bei seiner Kompagnie eingeführt hatte, weckte mich früh um fünf Uhr eine vorbeiziehende feldgraue Rekruten-Abtheilung. Sie sangen schön und marschierten gut, und hell hallten ihre frischen Stimmen und ihr strammer Tritt wieder durch die alten Genter Strassen und Kanäle. Und doch — vor mehr als dreissig Jahren, als ich beim 9. bayerischen Infanterieregiment des Königs blauen Rock und den Raupenhelm trug und alle prächtigen, rührenden und derben Soldatenlieder begeistert mitsang, da sangen wir leichter und besser — das heisst nicht ,,musikalisch gebildeter'' und feiner, aber gesunder, vernünftiger mit der Luft aushaltend. Im Anfang habe ich oft von meinem im dritten Jahre dienenden Nebenmanne einen Puff bekommen, wenn ich zwischen den einzelnen Versen nicht die damals gebräuchlichen acht Schritt Luftpause einhielt. Ich finde acht Schritt Pause etwas lang und empfehle zwischen den einzelnen Versen vier Schritte Athempause und zwischen den einzelnen Strophen acht Schritte.

Der Marschgesang erheitert und erleichtert den Marsch, er ist eine unwillkürliche und angenehme Athemgymnastik, welche die Lunge kräftigt und den Kreislauf des Blutes befördert. Während des Singens besteht die Lungenthätigkeit hauptsächlich in einem verstärkten stossweise rhytmischen Ausathmen, dem unbedingt, wenn das Singen nicht anstrengend, vielmehr eine Lust und gesund sein soll, ein entsprechendes Lufteinholen folgen muss. Wenn der am Biertisch sitzende oder im Vortragssaal stehende Berufssänger mit dem schnappenden, unbemerkbaren Einathmen auch auskommen kann, so ist das für den nicht geschulten Sänger, der singt, wie ihm der Schnabel gewachsen ist, und vor allem für den schwer bepackten, stramm marschierenden Soldaten keine ausreichende Luftzufuhr. Dafür hat er die vier Schritt Athempause zwischen den einzelnen Versen unbedingt nöthig.

Das Pinzgauerlied ist ein Wechselgesang; er werden alle Verse wiederholt. Ein solches Lied soll man auch als Wechselgesang singen; da singen einige Leute vor, die grosse Menge wiederholt den Vers, ohne dass zwischen der letzten Silbe des Verses und der Wiederholung durch die Menge eine Pause einzutreten hat. Die Luftpause haben Vorsänger und Wiederholer schon durch das wechselweise Singen und Schweigen in ausgiebigem Masse.

Noch andere Vortheile bieten die vorgeschlagenen regelmässigen Pausen. Unsere Leute werden nicht zum Singen kommandiert: ,,Eins, zwei, drei los!'' Da ist vielmehr ein sangesfroher Aachener, ein lustiger ,,Kölscher Jung'' oder sonst ein vergnügter Kamerad, bald vorn, bald hinten in der Kompagnie; der stimmt ein Lied an, seine Nachbarn singen mit, und wenn's gefällt, fallen alle mit ein, die den Ton aufschnappen. Aber wenn man eine so lange Kompagnie an sich vorbeiziehen lässt, so hört man, dass hinten und vornen die Leute in ihrem Sang oft zwei und mehr Paar Silben auseinander sind, was die Sänger selbst nicht merken. Das hören aber die Leute sofort bei der empfohlenen Luftpause, und sie können ihren Sang dann so einrichten, dass ,,es klappt''.

Ferner kennen nur wenige Soldaten die Lieder auswendig, von einigen die erste Strophe, und dann hört es auf. Jetzt sind soviele schöne neue Lieder gedichtet und vertont, nur wenige kennen sie; die Lieder sind gut singbar, aber sie einzuführen, scheint schwer, und sie werden nicht gesungen. Da ist nun die Luftpause eine gute Gelegenheit: während dieser vier Schritt sagt einer laut den nächsten Vers vor, gerade so wie man es in Süddeutschland in den Prozessionen hört. Die Melodie lernt sich leicht, die Worte werden jedesmal vorgesagt, und so wird manches schöne Lied Gemeingut des deutschen Volkes werden, und unser Soldatenlied wird fröhlicher, gesunder, ,,klappender'', allgemeiner und abwechselungsreicher werden.

(Aus der ,,Kriegszeitung der 4. Armee''.)

Die deutsche Musik in Italien.

Der ,,Messaggero'' veranstaltete eine Rundfrage über die deutsche Musik in Italien. Das Blatt veröffentlicht bereits verschiedene Antworten. Die Sängerin Emma Carelli, die Leiterin des grossen römischen Costanzitheaters, protestiert entschieden gegen die Ausweisung Beethovens und Wagners aus Italiens Konzertsälen und Opernhäusern. Früher oder später werde das italienische Publikum diesen Standpunkt theilen. Ebenso äussert sich der Turiner Musikkritiker Berta, der indessen vorschlägt, dass man die ,,barbarischen unloyalen Feinde'' durch Boykottierung ihrer Operetten strafen müsse. Puccini äussert sich dahin, dass Italien sich gegenüber der Musik der Oesterreicher und Deutschen ebenso verhalten müsse, wie die Feinde Italiens gegenüber der italienischen Musik. Corradini, ein Leiter der Nationalisten, predigt natürlich, man müsse das deutsche Theater mit Schimpf und Schande aus Italien jagen. Dagegen bezeichnen Gemma Bellincioni und der Mailänder Musikverleger Sonzogno die deutsche Musik als ein Gemeingut der Menschheit. Immerhin räth Sonzogno, das künftige Repertoire in Italien nur mit den Werken der italienischen und verbündeten Komponisten auszustatten.

Das Deutsche Lied,

herausgegeben monatlich von der

German Musical and Literary Publishing Company.

Offizielles Organ des

Nordamerikanischen Sängerbundes.

Abonnements-Preis $1.00 per Jahr.

Entered at the Post Office at St. Louis, Mo., as second-class matter, December 20th, 1901.

F. W. KECK, Praesident.
HANS HACKEL, Schriftleiter, No. 1718 Preston Place, ST. LOUIS, MO.

JACOB BOEHM, Vice-Praesident.
GEORGE WITHUM, Geschäftsleiter, No. 901 N. 4. Strasse, ST. LOUIS, MO.

ALLIED PRINTING TRADES UNION LABEL COUNCIL ST. LOUIS, MO. 27

Max von Hertzberg, Vertreter für Chicago.
Ed. H. Meyer, 721 Coxton Bldg., Vertreter für Cleveland.

Fichte und das amerikanische Deutschtum.

Professor Eugen Kühnemann von der Universität Breslau, der allen Deutsch-Amerikanern durch seine Reden, in welchen er hierzulande bald nach Ausbruch des Krieges die gerechte Sache Deutschlands und Oesterreich-Ungarns verteidigte, bekannt geworden ist, hat im vorigen Jahre eine Sammlung seiner früher gehaltenen Reden und seiner Aufsätze in Buchform veröffentlicht und ihnen den Titel gegeben: „Vom Weltreich deutschen Geistes". In dieser Sammlung befindet sich ein Artikel über den Philosophen und Volksmann Fichte, der vor mehr als hundert Jahren durch seine „Reden an die deutsche Nation, gehalten im Winter 1807—8" die schlummernde Vaterlandsliebe der Deutschen mächtig anzufachen wußte und den geistigen Boden vorbereitete für die Befreiungskriege.

Ein Wort Fichte's findet auch auf die Deutschen außerhalb der Heimat Anwendung. Er sagte: „Charakter haben und deutsch sein ist ohne Zweifel gleichbedeutend und die Sache hat in unserer Sprache keinen besonderen Namen, weil sie eben ohne alles unser Wissen und Besinnung aus unserem Sein unmittelbar hervorgehen soll." Dies Wort ist eines von denen, die nicht eine Tatsache aussprechen, sondern eine Forderung über unser Leben stellen. Deutsch soll allein sein, was Charakter hat, was in strenger und stolzer Unabhängigkeit mitarbeitet an jenem ursprünglichen Leben, das die göttliche Idee des Deutschtums ist, an einer wahren Volkskultur des Geistes, an der Gemeinschaft der freien Persönlichkeiten. Fichte ist der ragende Leuchtturm für jene Verirrten, welche jene Einheit des Geistes, der die Welt schafft und jedem seine Welt schafft. Er lehrt uns das Innenleben als wahren Quell aller wahren Lebendigkeit. Er ist im tiefsten Sinne des Wortes der Geist der deutschen Bildung, verwandelt in nationalen Willen. Er lehrt uns als den letzten Inhalt des nationalen Willens das Weltreich des deutschen Geistes.

—·—·—

Durch den Tod von Edward L. Preetorius verliert auch „Das Deutsche Lied" einen hochherzigen Freund und Gönner. Er hinterläßt keinen Feind, dafür Tausende von Freunden, die ihm aufrichtig nachtrauern.

* * *

Der Kriegsbazar in St. Louis hat einen Reinertrag von nahezu $100,000 ergeben. Präsident Widmann und sein Stab haben sich auf immer einen Ehrenplatz in der Geschichte des Deutschtums erworben.

* * *

Das Gedächtnis von Edward L. Preetorius wird fortleben nicht nur in den Zeitungen, die er geleitet, sondern im Herzen seiner Mitbürger, denen er allezeit ein hilfsbereiter Freund, ein treuer Berater gewesen.

* * *

„Edel sei der Mensch — Hilfreich und gut". — Von niemandem ist des Dichters Wort schöner beherzigt worden, als von Edward L. Preetorius, der nur allzu früh von uns geschieden.

Nordamerikanischer Sängerbund.

Offizielle Mitteilung.

Den werthen Vereinen zur gefälligen Notiz, daß die Kopfsteuer für das Jahr 1915—1916 fällig ist. Dieselbe beträgt 25 Cents für jeden aktiv angemeldeten Sänger.

Den Sängern ebenfalls zur Nachricht, daß es der Bundesbehörde bis jetzt leider nicht möglich war, eine passende Feststadt für das 35. Bundes-Sängerfest zu finden. Städte, die darauf reflektiren, sind gebeten, sich zu melden, da andernfalls die Bundesbehörde demnächst Schritte ergreifen muß, um eine Feststadt zu sichern.

Es ergeht nochmals an alle Vereine und Städte die Aufforderung: Welche Stadt meldet sich für das Sängerfest?

Mit Sängergruß,

Georg Withum, Sekretär,
901 N. 4. Straße, St. Louis, Mo.

Gegen den „trockenen Sonntag" hat die Chicagoer Sängerschaft kräftigen Einspruch erhoben. An der Wahlurne wird sie ihm den nötigen Nachdruck geben.

* * *

In vollster Rüstigkeit hat der bekannte St. Louiser Musiker Charles Vollrath seinen fünfundsiebzigsten Geburtstag begangen. Ad multos annos!

* * *

Mit der vorliegenden Nummer ist „Das Deutsche Lied" 14 Jahre alt. Sie sind köstlich gewesen: voller Mühe und Arbeit!

* * *

Finsterlinge im ganzen Lande haben gegen das Deutschtum mobil gemacht. Sie haben dadurch nur dessen festeren Zusammenschluß erreicht.

* * *

Die deutsche Presse in den Ver. Staaten ist den Britenfreunden ein Dorn im scheelen Auge. Weil sie die Wahrheit sagt!

* * *

In England ist jetzt „Ach, du lieber Augustin" zum Lieblingslied geworden. — Alles ist hin!

* * *

„Sobald auf deutscher Seite Militärmusik ertönt, wird in den französischen Schützengräben das Schießen eingestellt", lesen wir im „Berliner Tageblatt". Da hätten wir ja gleich das wirksamste Mittel zur Herstellung des allgemeinen Friedens: Musik!

* * *

George Withum ist zum Schwiegervater befördert worden. Trägt seitdem stets den Taufschein mit sich 'rum — sonst wills ihm keiner glauben!

* * *

Von der Detmerei in Chicago wird uns im Vertrauen mitgeteilt, daß es auch dort am Sonntag Oasen giebt. Das lohnt 'ne Forschungsreise.

* * *

In Italien bombardieren Minister sich gegenseitig mit Büchern. Eier, selbst faule, sind zu teuer in diesen schlechten Zeiten.

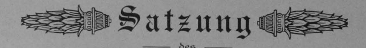
Das nächste Sängerfest.

(Aus dem „Louisville Anzeiger".

Der Nordamerikanische Sängerbund hat sich bis jetzt vergebens bemüht, eine der in seinem Gebiete liegenden Städte zu bewegen, das nächste Bundesfest zu übernehmen. Sämmtliche Anfragen sind ablehnend beantwortet worden. Die Bundesbehörde ist daher genöthigt gewesen, es mit einem Aufrufe an etwaige Reflektanten zu versuchen, die gebeten werden, sich schriftlich zu melden. Ob dieses Auskunftsmittel etwas helfen wird, ist sehr fraglich, nachdem der verdienstvolle Präsident des Bundes, Herr Charles G. Schmidt, bei den in Frage kommenden Städten wiederholt, jedoch vergeblich, um die Uebernahme des nächsten Festes angehalten. Daß das Sängerfest sozusagen betteln geben muß, und daß ihm bis jetzt überall die Thüre gewiesen wurde, ist eines der beklagenswerthesten Vorkommnisse des deutsch-amerikanischen Lebens. In der englisch-gesinnten amerikanischen Presse haben wir seit Ausbruch des europäischen Krieges viel von dem landesverrätherischen Charakter der deutschen Verbindungen in den Vereinigten Staaten lesen können, aber diese Zeitungen, die solch gemeines und dummes Zeug von sich geben, wissen es selbst ganz gut, daß der Nordamerikanische Sängerbund und die von ihm bis jetzt veranstalteten 34 Feste ein gewaltiges Stück Kulturarbeit in Amerika vollbracht haben. Die Verdienste, welche sie sich in dieser Hinsicht erworben, können nicht hoch genug eingeschätzt werden. Daß die Pflege der Sangeskunst, der Musik hier während eines halben Jahrhunderts solch erstaunliche Fortschritte gemacht hat, ist hauptsächlich das Werk deutscher Sänger und der verschiedenen nationalen Sänger-Verbindungen, die periodisch ihre großen Feste veranstalten. Daß es mit dem Zustandekommen des nächsten Bundesfestes hapert, ist zunächst wohl den mißlichen wirthschaftlichen Zuständen zuzuschreiben, die sich im ganzen Lande fühlbar machen und die Anlaß zu lauten Klagen geben. Ohne Zweifel hat auch die Stimmung, welche die Kriegsereignisse unter dem Deutschthum in Amerika hervorgerufen, erheblich dazu beigetragen, die Festbegeisterung zu dämpfen. Der Gedanke an den furchtbaren Daseinskampf, den unsere Stammesbrüder jenseits des Meeres zu führen gezwungen sind, beschäftigt jedes deutsche Gemüth, vor ihm treten alle anderen Erwägungen vorübergehend in den Hintergrund. Es ist ganz natürlich, daß wir Deutsche uns nicht in der Stimmung befinden, große Feste zu feiern, wenn das Schicksal des Altheimathlandes auf vielen Schlachtfeldern seiner Entscheidung entgegengeht.

* * *

Trotzdem wollen wir es nicht unterlassen, in diesem Zusammenhange den in jeder Hinsicht glänzenden Verlauf des Festes des Nordöstlichen Sängerbundes zu betonen, das im Sommer dieses Jahres in Brooklyn vor sich ging. Die Feste kleinerer Bezirke geben vermöge ihres hochbefriedigenden Resultates ebenfalls den Beweis, daß Geschäftsflauheit und Kriegszustände doch nicht immer unüberwindliche Hindernisse darstellen, soweit es sich um deutsch-amerikanische Kundgebungen rein idealer Natur handelt. Aber gleichviel, worin die Ursachen bestehen mögen, welche die pünktliche Veranstaltung des nächsten Festes des Nordamerikanischen Sängerbundes zu gefährden scheinen, dieser selbst sollte das Eintreten eines solch beklagenswerthen Ereignisses unter allen Umständen zu vermeiden trachten. Widrige örtliche Verhältnisse haben wiederholt Aufschübe erforderlich gemacht, aber dem Feste blieb stets jener unbeschreibliche Zauberglanz eigen, welchen ihm die altbewährte Idealstimmung deutscher Sänger und die Begeisterung eines entzückten Publikums mittheilt. Daß keine Stadt sich freiwillig zur Uebernahme des Festes gemeldet hat und keine bewogen werden konnte, es zu übernehmen, solch ein Fall steht in der Geschichte des Nordamerikanischen Sängerbundes unseres Wissens vereinzelt da, wenn er, wie es augenblicklich leider den Anschein hat, eintreten sollte. Eine gewisse Gedrücktheit der Stimmung anläßlich der Kriegslage ist, wie gesagt, erklärlich, allein dieses Gefühl sollte durch die Entschlossenheit überwunden werden, den journalistischen Verlästerern des Deutsch-Amerikanerthums zum Trotz die Menge zu gewinnen. Auf den verständigen Theil des Amerikanerthums sind die von den Lästermäulern ersonnenen und verbreiteten Bosheiten ohne den mindesten Einfluß geblieben, auf seine Theilnahme kann das Fest unbedingt rechnen. Es liegt demnach kein Grund vor, die Veranstaltung des Festes zu scheuen. Vielleicht würde es sich empfehlen, es nach einem beschränkterem Maßstabe einzurichten. Die Solisten, denen bedeutende Honorare gezahlt werden müssen, könnten, entsprechend den Bestimmungen der Verfassung des Bundes, ausgeschaltet, das Orchester könnte unbeschadet seiner Leistungsfähigkeit auf 75 Mitglieder beschränkt werden, und so weiter. — Selbstverständlich ist es nicht unsere Absicht, der Bundesbehörde, die sich so vortrefflich bewährt hat, Vorschriften machen zu wollen, wenn indessen der Kostenpunkt die Weigerung der Uebernahme seitens der verschiedenen Städte verursacht hat, dann liegt die Nothwendigkeit vor, sich einzuschränken. Wir haben hier in Louisville doch gewiß die Wahrnehmung machen können, daß das Publikum die Festkonzerte namentlich deshalb besucht, um die unvergleichliche Großartigkeit der Vorträge des Massenchors auf sich einwirken zu lassen, alles andere ist ihm gleichgültig. Hätte man hier bei uns ein weiteres nur aus Massenchor-Vorträgen bestehendes Konzert gegeben, die Festhalle wäre nicht geräumig genug gewesen, die Zuhörermenge zu fassen. Berühmte Solosänger und große Orchester kann man sehr häufig hören, einen Massenchor von dreitausend Stimmen aber nur auf einem Sängerfest. Von den Solisten und dem Orchester hat niemand gesprochen, doch preist man heute noch die Leistungen des Massenchors. Dies sind nur einige gutgemeinte Winke und Andeutungen; sie haben den Zweck, das dringende Bedürfniß der womöglich pünktlichen Veranstaltung des nächsten Festes hervorzuheben.



Satzung

des

Deutschen Sängerbundes

(e. V.)

(Gegründet zu Koburg am 21. September 1862.)

I. Abschnitt.

Allgemeine Bestimmungen.

Name und Zweck.

§ 1. Der „Deutsche Sängerbund" ist die Vereinigung von Sängerbünden des Deutschen Reiches und Oesterreichs, sowie von Sängerbünden und einzelnen Vereinen der im Auslande lebenden Deutschen.

Er bezweckt die Ausbreitung und Veredelung des deutschen Männergesanges und die Förderung deutschen Sinnes. Durch die einigende Kraft des deutschen Liedes will er das deutsche Volksbewußtsein und das Gefühl der Zusammengehörigkeit der deutschen Stämme erhalten und stärken.

Sitz des Bundes.

§ 2. Der Deutsche Sängerbund hat seinen Sitz in Stuttgart und ist in das Vereinsregister des daselbst zuständigen Amtsgerichts unter dem Namen:

Deutscher Sängerbund
(eingetragener Verein)

eingetragen.

II. Abschnitt.

Von den Mitgliedern.

Mitgliedschaft.

§ 3. Mitglieder des Deutschen Sängerbundes können die im Deutschen Reiche und in Oesterreich bestehenden Sängerbünde werden, sofern sie den in § 1 angegebenen Zweck verfolgen, landschaftlich geschlossen sind und mindestens 1000 Sänger zählen. Ueber Ausnahmen, die im ganz besonderen Interesse des Deutschen Sängerbundes liegen müssen, entscheidet der Gesamtausschuß § 9 Z. 2). Nicht die einzelnen Sängervereine, sondern die Sängerbünde übernehmen die Vertretung der Sänger in ihrem Verhältnis zum Deutschen Sängerbunde.

Die deutschen Sängerbünde und Einzel-Männergesangvereine der im Auslande lebenden Deutschen können, sofern sie den Anforderungen des § 1 entsprechen, mit beliebiger Sängerzahl aufgenommen werden.

§ 4. Nach Ständen oder Berufen geschlossene Bünde, selbst wenn sie landschaftlich geeint sind, dürfen nicht aufgenommen werden.

Aufnahme.

§ 5. Die Anmeldung zur Aufnahme hat unter Vorlage der Satzung und mit Angabe der Gründungszeit und der näheren Verhältnisse beim Geschäftsführenden Ausschuß zu geschehen. Ueber die Aufnahme entscheidet der Gesamtausschuß mit Zweidrittelmehrheit seiner Gesamtzahl nach gutachtlicher Befragung von mindestens zwei dem Deutschen Sängerbunde bereits angehörenden und dem angemeldeten Bunde benachbarten Bünden. Bei Bünden und Vereinen des Auslandes kann von Einholung dieses Gutachtens abgesehen werden. Der Gesamtausschuß ist im Falle der Ablehnung des Aufnahmegesuches nicht verpflichtet, den Ablehnungsgrund mitzuteilen.

Bünde und Auslandsvereine, die schon früher dem Deutschen Sängerbund angehörten und wieder in den Bund aufgenommen werden, haben für die Zeit seit dem letzten Deutschen Sängerbundesfeste die Mitgliederbeiträge nach dem Stande des laufenden Jahres nachzuzahlen.

Austritt und Ausschließung.

§ 6 Der Austritt aus dem Bund erfolgt durch Mitteilung an den Geschäftsführenden Ausschuß und wird erst mit Beginn des auf die Abmeldung folgenden Geschäftsjahres wirksam.

Bundesmitglieder, die trotz erfolgter Mahnung mit ihren Beiträgen zwei Jahre im Rückstande sind, können vom Gesamtausschuß aus dem Deutschen Sängerbund ausgeschlossen werden.

Außerdem kann der Ausschluß durch den Sängertag auf Antrag des Gesamtausschusses mit Dreiviertelmehrheit ausgesprochen werden, wenn ein Mitglied den Zwecken des Bundes untreu wird oder durch sein Verhalten das Ansehen oder die Wohlfahrt des Bundes schädigt.

In beiden Fällen wird der Ausschluß sofort wirksam, unbeschadet der Verpflichtung, den Bundesbeitrag auch noch für das laufende Geschäftsjahr zu entrichten.

Rechte der Mitglieder.

§ 7. Die Mitglieder sind berechtigt:

1. an den Sängerbundesfesten des Deutschen Sängerbundes teilzunehmen;
2. das Liederbuch des Deutschen Sängerbundes zu beziehen;
3. an den Gesamtausschuß zu Handen des Geschäftsführenden Ausschusses und für die Tagesordnung der Sängertage Anträge zu stellen;
4. an den Sängertagen mit beschließender Stimme teilzunehmen.

Ein Mitglied ist nicht stimmberechtigt, wenn die Beschlußfassung die Vornahme eines Rechtsgeschäftes mit ihm oder die Einleitung oder Erledigung eines Rechtsstreites zwischen ihm und dem Bund oder ein Verfahren nach § 6 Abs. 3 gegen das Mitglied selbst betrifft.

Pflichten der Mitglieder.

§ 8. Die Mitglieder sind verpflichtet:

1. die satzungsgemäß gefaßten Beschlüsse zu befolgen und die Zwecke des Bundes zu fördern;
2. an den Deutschen Sängerbundesfesten teilzunehmen.
3. an die Bundeskasse einen jährlichen Beitrag zu entrichten.

Der Beitrag ist nach der Sängerzahl vom 1. Januar eines jeden Jahres spätestens bis 31. März zu bezahlen. Für das Geschäftsjahr, in welchem der Eintritt erfolgt, ist der volle Beitrag zu entrichten.

Die Höhe des Beitrages wird durch den Sängertag festgesetzt.

Das Geschäftsjahr ist das Kalenderjahr.

III. Abschnitt.

Verfassung und Verwaltung.

§ 9. Die Verwaltung des Deutschen Sängerbundes geschieht durch

1. den Sängertag (Mitgliederversammlung),
2. den Gesamtausschuß,
3. den Geschäftsführenden Ausschuß (Vorstand).

A. Der Sängertag.

§ 10. — Geschäftskreis.

Dem Sängertage steht die gesetzgebende Gewalt in den Angelegenheiten des Deutschen Sängerbundes zu. Insbesondere liegt ihm ob:

1. die Feststellung und Abänderung der Satzung;
2. die Wahl des Geschäftsführenden Bundes und weiterer fünfzehn Mitglieder des Gesamtausschusses;
3. die Wahl des Bundes, der den Stiftungsvorstand der Deutschen Sängerbundesstiftung zu bestellen hat;
4. die Entgegennahme und Genehmigung des Berichtes des Gesamtausschusses;
5. die Festsetzung des Mitgliederbeitrages;
6. die Bestimmung von Ort und Zeit des Deutschen Sängerbundesfestes und der mit seiner Durchführung zu beauftragenden Bünde;
7. die Beschlußfassung über die Ausschließung von Mitgliedern;
8. die Beschlußfassung über die Auflösung des Bundes.

§ 11. — Ordentlicher Sängertag.

Der ordentliche Sängertag findet im Anschluß an jedes Deutsche Sängerbundesfest statt, jedenfalls aber alle fünf Jahre.

§ 12. — Außerordentlicher Sängertag.

Außerordentliche Sängertage werden vom Gesamtausschuß nach Bedürfnis festgesetzt.

In dringenden Fällen ist schriftliche Abstimmung durch schriftliche Befragung der Mitglieder zulässig, insoweit es sich um andere als die in § 10 angeführten Punkte handelt.

Außerdem muß der Gesamtausschuß einen außerordentlichen Sängertag berufen, wenn der dritte Teil der Bundesmitglieder, der zugleich mindestens den dritten Teil der Gesamtsängerzahl des Deutschen Sängerbundes umfaßt, die Berufung schriftlich unter Angabe des Zweckes und der Gründe verlangt.

§ 13. — Berufung.

Die Berufung des Sängertages erfolgt durch den Geschäftsführenden Ausschuß mindestens drei Monate zuvor durch Ausschreiben in den für die Veröffentlichungen des Bundes bestimmten Zeitungen und durch Rundschreiben an die Bundesmitglieder.

Die Tagesordnung ist in gleicher Weise einen Monat zuvor bekannt zu machen.

§ 14. — Anträge der Mitglieder.

Anträge der Bundesmitglieder haben nur dann Anspruch auf Beratung, wenn sie mindestens zwei Monate vor dem Sängertage schriftlich und mit Begründung beim Geschäftsführenden Ausschuß eingereicht worden sind. Der Geschäftsführende Ausschuß ist verpflichtet, die rechtzeitig eingegangenen Anträge mindestens einen Monat vor dem Sängertage zur Kenntnis der Bundesmitglieder zu bringen.

§ 15. — Zusammensetzung. Stimmrecht.

Der Sängertag besteht aus den Abgeordneten der Mitglieder. Die Abgeordneten müssen den von ihnen vertretenen Bünden oder Vereinen angehören.

Die Mitglieder haben für jedes angefangene Tausend ihrer nach dem Stande vom 1. Januar berechneten Sängerzahl eine Stimme und können die entsprechende Anzahl von Vertretern zum Sängertag abordnen. Ein Bund kann, auch wenn er durch mehrere Abgeordnete vertreten ist, nur durch einen Abgeordneten und nur einheitlich abstimmen. Ein Mitglied darf außer seinen eigenen Stimmen noch die Stimmen eines weiteren Mitgliedes führen.

Die Auslandsvereine werden zur Berechnung ihrer Stimmenzahl in Verbände zusammengestellt, deren Umfang der Gesamtausschuß bestimmt, deren Mindestzahl jedoch nicht an die Ziffer von 1000 gebunden ist. Jeder dieser Verbände gilt als ein Mitglied.

Die Mitglieder des Gesamtausschusses sind berechtigt, an den Verhandlungen des Sängertages mit beratender Stimme teilzunehmen. Stimmrecht haben sie nur, wenn sie zugleich Abgeordnete ihres Bundes sind.

§ 16. — Abstimmung. Satzungsänderung.

Der Sängertag ist ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Abgeordneten beschlußfähig. Zu einem gültigen Beschluß ist mehr als die Hälfte der abgegebenen Stimmen erforderlich.

Zu Beschlüssen über die Abänderung dieser Satzung ist die Vertretung von zweidrittel der im Deutschen Reich und in Oesterreich befindlichen Bundesmitglieder und die Zustimmung von dreiviertel der erschienenen Mitglieder notwendig. Sind weniger als zweidrittel jener Bundesmitglieder vertreten, so muß binnen vier Monaten ein neuer Sängertag satzungsgemäß berufen werden, der ohne Rücksicht auf die Zahl der vertretenen Bünde endgültig mit Dreiviertelmehrheit der erschienenen Mitglieder über die Satzungsänderung beschließt.

Abstimmungen, die den Gang der Verhandlungen betreffen, erfolgen nach der Kopfzahl der stimmführenden Abgeordneten. Alle sachlichen Entscheidungen werden nach der Zahl der auf dem Sängertage vertretenen Stimmen getroffen.

Die Abstimmung auf dem Sängertag ist öffentlich, sofern die Mitgliederversammlung nicht geheime Abstimmung anordnet.

Bei Stimmengleichheit gelten die zur Abstimmung gestellten Anträge als abgelehnt.

§ 17. — Leitung der Verhandlungen.

Der Sängertag wird von dem Vorsitzenden des Geschäftsführenden Ausschusses eröffnet. Sodann wählt der Sängertag aus seiner Mitte einen Vorsitzenden und zwei Stellvertreter, sowie zwei Schriftführer. Die Mitglieder des Geschäftsführenden Ausschusses sind nicht wählbar.

§ 18. — Beurkundung der Beschlüsse.

Die Beschlüsse des Sängertages sind in das Beschlußbuch einzutragen und durch die Vorsitzenden und die Schriftführer zu beurkunden.

B. Der Gesamtausschuß.

§ 19. — Geschäftskreis.

Die Ausführung der vom Sängertage gefaßten Beschlüsse, die Vertretung des Deutschen Sängerbundes und die Wahrung seiner Ziele ist Aufgabe des Gesamtausschusses. Er besteht aus 25 Männern.

§ 20. — Bildung.

Die Bildung des Gesamtausschusses erfolgt in nachstehender Weise:

1. Der Sängertag überträgt einem Einzelbunde die Geschäftsführung des Deutschen Sängerbundes; dieser Bund ordnet fünf seiner Mitglieder als Geschäftsführenden Ausschuß in den Gesamtausschuß ab.
2. Außerdem wählt der Sängertag fünfzehn Männer in den Gesamtausschuß. Nimmt einer der Gewählten die Wahl nicht an oder scheidet ein Mitglied im Laufe der Amtsdauer aus, so wird die Ersatzwahl durch den Gesamtausschuß vorgenommen.
3. Die 20 auf diese Weise in den Gesamtausschuß gewählten Mitglieder ergänzen sich durch Beiwahl von weiteren 5 Männern auf die Gesamtzahl von 25 Mitgliedern, wobei sie die verschiedenen Teile des Bundesgebiets berücksichtigen und nötigenfalls sich mit den Bundesmitgliedern ins Benehmen setzen. Nimmt einer der Beigewählten die Wahl nicht an oder scheidet ein Beigewählter im Laufe der Amtsdauer aus, so nimmt der Gesamtausschuß eine Ersatzwahl vor.

§ 21. — Wählbarkeit.

In den Gesamtausschuß können nur Mitglieder oder Ehrenmitglieder eines dem Deutschen Sängerbunde durch einen Bund angehörenden Vereines, sowie Ehrenmitglieder eines Bundes gewählt werden.

§ 22. — Amtsdauer.

Die Amtsdauer des Gesamtausschusses läuft bis zum Schlusse des nächsten ordentlichen Sängertages.

§ 23. — Tagung.

Der Gesamtausschuß ist vom Geschäftsführenden Ausschuß nach Bedürfnis, mindestens aber alljährlich zu einer ordentlichen Sitzung einzuberufen. Ort und Zeit sind mindestens sechs Wochen, die Tagesordnung mindestens zwei Wochen vor der Sitzung durch Rundschreiben bekannt zu geben.

Eine Sitzung des Gesamtausschusses ist vom Geschäftsführenden Ausschuß auch dann einzuberufen, wenn zehn nicht zugleich dem Geschäftsführenden Ausschuß angehörende Mitglieder des Gesamtausschusses schriftlich unter Angabe des Zweckes und der Gründe die Berufung verlangen. Diese Sitzung ist binnen sechs Wochen nach Eingang des Antrages abzuhalten.

In Ausnahmefällen kann die Abstimmung über eine vom Gesamtausschuß zu erledigende Angelegenheit im Wege der schriftlichen Umfrage erfolgen.

§ 24. — Aufgaben. Beschlußfähigkeit.

Der Gesamtausschuß hat insbesondere folgende Aufgaben:

1. Genehmigung der Bundesrechnung und Entlastung des Schatzmeisters;
2. Wahl zweier Rechnungsprüfer, die nicht Mitglieder des Gesamtausschusses oder des geschäftsführenden Bundes sein dürfen und jährlich aus zwei Bünden in abwechselnder Reihenfolge zu wählen sind;
3. Aufstellung des Jahresvoranschlages;
4. Beschlußfassung über Aufnahme und Ausschließung von Mitgliedern;
5. Festsetzung eines Sängertages;
6. Bestimmung der Art und Form der amtlichen Bekanntmachungen des Bundes.

Die ersten drei Punkte sind bei jeder ordentlichen Versammlung zu erledigen.

Der Gesamtausschuß ist beschlußfähig, wenn mindestens die Hälfte seiner Mitglieder anwesend ist.

Beschlüsse werden — abgesehen von dem Fall des § 5 — mit einfacher Stimmenmehrheit gefaßt; Stimmengleichheit gilt als Ablehnung.

§ 25. — Geschäftsordnung.

Der Gesamtausschuß gibt sich selbst seine Geschäftsordnung, die den Bundesmitgliedern bekannt zu geben ist.

Die Mitglieder des Gesamtausschusses haben Anspruch auf Ersatz ihrer Reisekosten und auf Tagegelder, deren Umfang und Höhe die Geschäftsordnung bestimmt.

C. Der Geschäftsführende Ausschuß

§ 26. Der Geschäftsführende Ausschuß ist der Vorstand des Bundes im Sinne des Gesetzes. Er vertritt den Bund gerichtlich und außergerichtlich.

Er wählt aus seiner Mitte den Vorsitzenden, dessen Stellvertreter und den Schatzmeister.

Scheidet im Laufe der Amtsdauer des Geschäftsführenden Ausschusses eines seiner Mitglieder aus, so bestimmt der geschäftsführende Sängerbund den Nachfolger.

§ 27. Der Geschäftsführende Ausschuß besorgt alle laufenden Geschäfte, führt das Mitgliederverzeichnis, erhebt die Mitgliederbeiträge, verwaltet die Bundesmittel und führt die Rechnung darüber, beruft den Gesamtausschuß und erstattet ihm bei der alljährlichen ordentlichen Sitzung Bericht über seine Tätigkeit.

Alle Zuschriften in Sachen des Deutschen Sängerbundes sind an den Geschäftsführenden Ausschuß zu richten.

Der Geschäftsführende Ausschuß entnimmt selbstständig nach Maßgabe des Jahresvoranschlags die durch die Verwaltung entstehenden Kosten aus den verfügbaren Bundesmitteln.

§ 28. Der Geschäftsführende Ausschuß ist beschlußfähig, wenn in einer vom Vorsitzenden berufenen und allen Mitgliedern bekannt gegebenen Sitzung wenigstens drei Mitglieder anwesend sind.

§ 29. Löst sich der Geschäftsführende Bund auf, so hat der Gesammtausschuß bis zum nächsten ordentlichen Sängertage die nöthige Vorkehr zu treffen.

IV. Abschnitt.

Das Deutsche Sängerbundesfest.

§ 30. Der „Deutsche Sängerbund" veranstaltet alle fünf Jahre ein Deutsches Sängerbundesfest.

Im Jahre eines Deutschen Sängerbundesfestes sollen von den einzelnen Bünden Feste nicht abgehalten werden, um eine allgemeine Beteiligung an dem Deutschen Sängerbundesfeste zu ermöglichen.

Bundesmitglieder, welche dem Deutschen Sängerbund in dem einem Deutschen Sängerbundesfeste vorhergegangenen Geschäftsjahre nicht angehört haben, sind zur Teilnahme an diesem Feste nicht berechtigt. Von der Teilnahme bleiben auch diejenigen Bundesmitglieder ausgeschlossen, welche noch zwei Monate vor dem Feste mit ihren Bundesbeiträgen im Rückstande sind.

§ 31. Der Sängertag beauftragt mit der Durchführung des Festes einen oder mehrere der in der Feststadt vertretenen Bünde.

Der Gesamtausschuß tritt genügende Zeit vor dem Feste behufs Feststellung der Hauptgrundzüge mit dem Festausschuß der Feststadt zu gemeinschaftlicher Berathung zusammen. Der Festausschuß hat dem Gesammtausschuß einen vollständigen Entwurf der Festlichkeiten, sowie einen Kostenvoranschlag zur Genehmigung vorzulegen und auch zu nachträglichen Abänderungen die Zustimmung des Gesamtausschusses einzuholen.

Dem Gesamtausschuß steht ausschließlich zu: der musikalische Aufbau des Festes, die Auswahl der Gesänge für die Hauptaufführungen, die Entscheidung über eine etwa nothwendige Aufteilung der Sänger, die Bestellung der Festdirigenten, die Genehmigung der von dem Festausschuß gemachten Vorschläge über Bildung des Orchesters und Beiziehung von Solokräften, sowie die Vereinbarung mit den Verlegern über den Bezug von Festnoten.

Die Vortragsordnungen der Hauptaufführungen sind durch den Gesamtausschuß so rechtzeitig festzustellen, daß sie spätestens im Januar des dem Feste vorhergehenden Jahres bekannt gegeben werden können.

§ 32. Der Gesamtausschuß bestimmt die Mindesthöhe der von der Feststadt außer ihrem eigenen Festbeitrag aufzubringenden Haftsumme und den Zuschuß aus den Mitteln des Deutschen Sängerbundes.

Der Gesamtausschuß ist befugt, die Vorarbeiten zum Fest einzustellen, wenn die Feststadt keine genügende Sicherheit für eine erfolgreiche Durchführung des Festes, insbesondere auch in finanzieller Hinsicht, bietet. In diesem Fall ist sofort ein Sängertag zu berufen.

Der Festausschuß ist zu verpflichten, längstens innerhalb eines Jahres nach dem Feste dem Gesamtausschuß Abrechnung vorzulegen.

V. Abschnitt.

Schiedsgericht.

§ 33. Streitigkeiten zwischen Bundesmitgliedern entscheidet mit Ausschluß jedes weiteren Rechtszuges der Gesamtausschuß, der zuvor die schriftlichen Berichte der streitenden Teile einzuholen hat. Diese haben das Recht, ihre Angelegenheit vor dem Gesamtausschuß auch noch mündlich zu vertreten.

VI. Abschnitt.

Auflösung des Bundes.

§ 34. Der „Deutsche Sängerbund" löst sich auf, wenn bei einem satzungsgemäß berufenen und von mindestens dreiviertel der stimmberechtigten Mitglieder besuchten Sängertage mindestens vierfünftel der vertretenen Mitglieder die Auflösung beschließen. Die Bestimmung des § 16 Absatz 2 findet sinngemäß Anwendung.

Im Falle der freiwilligen Auflösung ist das Eigentum des Deutschen Sängerbundes einem durch die auflösende Mitgliederversammlung zu bestimmenden Bunde zu übergeben. Dieser hat die Aufgabe, das ihm anvertraute Eigentum so lange zu verwalten, bis wieder ein Deutscher Sängerbund gegründet wird, welcher die in § 1 dieser Satzung genannten Zwecke verfolgt. Geschieht eine solche Neugründung nicht binnen zwanzig Jahren nach Auflösung des alten Bundes, so fällt dessen Eigentum der Deutschen Sängerbundesstiftung zu.

Im Falle der behördlichen Auflösung des Deutschen Sängerbundes hat derjenige Bund, welcher zur Zeit der Auflösung die stärkste Sängerzahl besitzt, unter den gleichen Bedingungen wie bei der freiwilligen Auflösung das Eigenthum des Deutschen Sängerbundes zu verwalten.

VII. Abschnitt.

Uebergangsbestimmungen.

§ 35. Diese Satzung wurde auf dem Sängertage zu Koburg am 20. September 1913 beschlossen und ist sofort in Kraft getreten.

Abonnirt auf „Das Deutsche Lied"

Soldatenlieder.

Der Gesang gehört zu unseren Soldaten, ebenso wie das Gewehr, wie der Tornister, er ist ihnen nothwendig und unentbehrlich. Im Deutsch-Französischen Kriege 1870—71 hat die „Wacht am Rhein" die Dienste eines Armeekorps gethan, nach einem Ausspruch des großen Feldmarschalls Moltke. Nun, unsere herrlichen Vaterlandslieder, unsere bald schwermüthigen, bald lustigen, bald gemüthvollen Soldatenweisen haben auch in diesem neuen Krieg sich bewährt, indem sie die Seelen der Feldgrauen mit Schwungkraft erfüllten und ihren Willen zum Sieg anspornten.

Daß die deutsche Heeresleitung den Werth des Liedes für die Soldaten richtig erkannt hat, geht daraus hervor, daß sie ein „Kriegsliederbuch für das deutsche Heer 1914" von kundiger Hand zusammenstellen ließ. Dieses kleine Heftchen enthält auf winzigen Seiten zweiundfünfzig Lieder, alphabetisch geordnet, und wurde in zahlreichen Exemplaren an die Front geschickt. Es stellt eine geistige Kriegswaffe von nicht zu unterschätzender Bedeutung dar und gehört zu den beliebtesten Ausrüstungsgegenständen im Tornister unserer tapferen Feldgrauen.

Man glaubt im allgemeinen, die Soldatenlieder seien im Volke selbst erstanden, von einem poetisch veranlagten Handwerksburschen oder sonstigen wandernden Gesellen erfunden worden. Das trifft aber nur selten zu. Die meisten unserer schönsten Lieder auf diesem Gebiet stammen von wirklichen Dichtern und theilweise sogar von recht bedeutenden. Sie gehen aber allmählich so in's Volksbewußtsein über, daß man den Verfasser vollständig vergißt und selbst die Literaturgeschichte seinen Namen nicht mehr anzugeben weiß. Oft entstehen auch Meinungsverschiedenheiten. So wird als Verfasser des herrlichen, gerade im jetzigen Krieg von unseren Soldaten so viel und so gern gesungenen Liedes:

> O Deutschland hoch in Ehren, du heiliges Land der Treu.
> Hoch leuchte deines Ruhmes Glanz in Ost und West aufs neu.
> Du stehst wie deine Berge fest gen Feindes Macht und Trug.
> Und wie des Adlers Flug vom Nest geht deines Geistes Flug.
> Haltet aus! Haltet aus! Lasset hoch das Banner weh'n!

bald Emil Ritterhaus, bald Ludwig Bauer genannt.

Bei keinem andern Volk findet sich in den Liedern ein solcher Reichthum der verschiedenen Gefühle wie bei dem deutschen. Die Slawen sind bei aller musikalischen Veranlagung ziemlich einseitig, fast durchweg wirken sie im Gesang schwermüthig, melancholisch, wenn ihnen auch feurige Tanzmelodien nicht fehlen. Die Engländer, die unmusikalischste Nation der Welt, haben außer ihren Gassenhauern nur wenig Soldatenlieder, jedenfalls begeistern sie sich am meisten für banale Operettenschlager. Und der Franzose wie der Italiener, sie schwelgen in pathetischen Gesängen, bei denen die Form alles, der Inhalt nichts bedeutet. Wie wären diese Völker je fähig, uns und unsere herrlichen Soldatenlieder zu verstehen? Sie hätten weder Sinn für die schlichte Fröhlichkeit des schönen Liedes:

> Es leben die Soldaten
> So recht von Gottes Gnaden:
> Der Himmel ist ihr Zelt;
> Ihr Tisch das grüne Feld;
> Ihr Bette ist der Rasen,
> Trompeter müssen blasen:
> Guten Morgen, gute Nacht,
> Daß man mit Lust erwacht.

noch könnten sie die Innigkeit erfassen im „Soldatenabschied", dessen erster Vers lautet:

> Heute scheid' ich, heute wandr' ich,
> Keine Seele weint um mich.
> Sind's nicht diese, sind's doch andere,
> Die da trauern, wenn ich wandere,
> Holder Schatz, ich denk' an dich.

Der Abschied von dem geliebten Mädchen und die Hoffnung auf ein Wiedersehen spielt ja im deutschen Soldatenlied naturgemäß eine große Rolle. Es sei nur an die herzlich naiven Verse von Hauff erinnert:

> Als ich zur Fahne fortgemüßt,
> Hat sie so herzlich mich geküßt,
> Mit Bändern meinen Hut geschmückt
> Und weinend mich ans Herz gedrückt.

Ferner an das bekannte Liedchen von Hoffmann von Fallersleben, des Dichters unserer Nationalhymne:

> Morgen marschieren wir, ade!
> Und unser Bündel ist geschnürt,
> Und alle Liebe drein.
> Die Trommel wird gerührt,
> Es muß geschieden sein, ade!

Das altbekannte: „Muß i denn, muß i denn zum Städtle hinaus, und du, mein Schatz, bleibst hier", soll hier nicht vergessen werden.

Aber auch die Freundestreue: „Ich hatt' einen Kameraden" und die Todesahnung in: „Morgenroth" sind in Soldatenlieder verewigt und werden viel und oft gesungen.

Der Humor fehlt natürlich nicht in den deutschen Soldatenliedern. Wie wäre das auch möglich bei einem Volk, dessen schönste Gabe neben großer Güte und echt männlicher Tapferkeit seine gemüthvolle Lustigkeit ist! Münchener

und Berliner Humor in ziemlich selbstverspottender, die aufsteigende Weichheit bekämpfenden Art geben nachstehende beide Verse wieder:

Denkst du noch der schönen Maientage,
Da die Liebe uns beseligt hat?
Du gestandest mir auf meine Frage
Ja, das Liebste ist dir ein Soldat.
Die Soldaten liebtest du so sehr,
Doch am meisten einen Schwalangscher.

Als wir achtzehnhundertsiebzig sind nach Frankreich hin marschiert,
Hat die Guste, die bewußte, mir ein Butterbrod geschmiert.
Und sie steckte mir 'ne Knackwurst unter heißen Thränen ein.
Und sie sprach: Mein lieber Junge, nun gedenke du auch mein.

Ersteres ist der Anfang des bekannten Schwalangscher-Liedes (Chevauxlegers) von Ludwig Thoma, letzteres das mehr realistische als poetische Geständniß eines Berliner Musketiers.

Aber die schönsten Offenbarungen feiert der deutsche Geist in den Soldatenliedern, die die ideale Aufgabe der Waffen preisen, die begeistert von der Vaterlandsliebe, von Muth und Hochsinn, von Sieg und Vorwärtsstürmen sprechen. Da leuchten die Augen der Singenden, und gar manches dieser Lieder hat schon vor oder nach der Schlacht den tapferen Kämpfern Stärkung und Erhebung gegeben, hat sie angefeuert zu wunderbaren, unvergleichlichen Leistungen und hat sie befähigt, Leid und Schmerzen und Strapazen aller Art heldenmüthig zu ertragen. „Die Wacht am Rhein", dieses echt deutsche Lied, sowie das „Niederländische Dankgebet", das sind solche Lieder, die in der Jetztzeit unseren Feldgrauen zum unvergänglichen geistigen Eigenthum geworden sind. Mögen sie bald die Kämpfe da draußen siegreich beenden und nach Ueberwindung der Feinde heimkehren, mit Dankes- und Jubelliedern auf den Lippen. Das wünschen wir unsern Soldaten, die da draußen wie Helden kämpfen, alle die Mühsalen tapfer ertragen und selbst in den schwersten Stunden Trost in unsern herrlichen deutschen Liedern finden.

Protest deutscher Sänger in Chicago

Der kürzliche Besuch hervorragender Vertreter der Vereinigten Männerchöre und Vereinigten Sänger von Chicago beim Bürgermeister Thompson bezüglich der für eine Großstadt einfach lächerlichen Sonntagssperre, wobei gerade die anständigsten Vereine und Verbände in Mitleidenschaft gezogen werden und ihre volkserzieherischen Festlichkeiten gestört, ja in vielen Fällen sogar unmöglich gemacht werden, scheint nicht vergebens gewesen zu sein. Der Korporationsanwalt Richert S. Folsom ersuchte die Herren Kellermann und Lueders als Vertreter der Sänger, ihm die Anliegen der Vereine schriftlich vorzulegen, worauf eine Antwort auf jede einzelne Frage sobald als thunlich erfolgen wird. Daraus ist zu schließen, daß Hr. Folsom die Angelegenheit wohl im Auftrage des Bürgermeisters doch für wichtiger hält, als anfänglich anzunehmen war. Dies ist denn auch angesichts der folgenden stattlichen Liste der Protestler, welche sich beim Mayor einstellten, nicht zu verwundern. Es waren neben anderen die folgenden Herren anwesend:

Adolph Gill, August Lueders, Hy. Detmer, Gustav Ehrhorn, Louis Sala, Fraunk Rosenbaum, Hermann Goerske, Fred Heine, Frank Brunks, Henry Peeters, Justus Emme, Chas. F. Bleich, F. H. Kuehne, Ed. J. Kruetgen, Chas. Pegenau, Jno. Kuest, J. B. Schneider, Geo. E. Kuehen, Henry Bernahl, H. Lueders, Phil. Stamm, Teutonia Männerchor, Wm. Reese, H. J. Friesbahn, Aug. Koeßler, E. A. Berger, G. Burggraff, Jos. Keller, F. Maas, Wm. Engel, Paul E. Rupprecht, Hy. Reading, Jos. Stein, Jul. R. Hartmann, Carl Bussac, Frank Schmitt, Chas. Siebert, G. H. Mack, John Kölling, Chalres H. Kellermann, John Gradt, Max Hirsch, H. A. Linnemeyer, Fred. H. Rogmann, Henry v. Oppen, Louis Suhr, Paul Haertel, Emil Wilken, Henry Schultz, Louis Hersch, Hans v. Reinsperg, F. Wysow, J. Memimeheim, L. E. Kosenbom, Israel Lipman, W. J. Schultz, E. G. Richter, Gus. A. Berkes, Ludwig Rauch, Jos. Hillenhinrichs, Chas. Schneider, Henry Huttmann.

„Die Vöglein im Walde . . ."

Die eigenthümliche Agitation gegen das Lied, mit dem unsere braven Feldgrauen in den Weltkrieg zogen, will nicht verstummen; man nennt es eine Pietätlosigkeit gegen den Dichter Ludwig Uhland und gegen den Komponisten Friedrich Silcher, daß der „Gute Kamerad" durch „blödsinnige" Anhängsel verbollhornt wird, und fordert die Offiziere im Felde auf, dagegen Front zu machen. Gegen diese „Kritik aus der Heimath" wenden sich erfreulicherweise jetzt auch Stimmen aus dem Felde. So schreibt ein Offizier der „Köln. Zeitung": „Wem sind die Augenblicke nicht unvergeßlich, als vor Jahresfrist die Blüthe unserer Jugend mit dem Lied „vom Wiedersehen in der Heimath" in den großen Weltkrieg hinauszog, vielleicht zum Tod, zu unermeßlichen Schmerzen, mit dem stolzen Wollen, ihr Leben zum Opfer zu bringen? Wem packt es nicht das Herz, wenn unsere Jungens mit dem gleichen Lied auf den Lippen sich den feindlichen Kugeln und Sprenggeschossen entgegenwerfen? Wer ist nicht im Innersten ergriffen, wenn unsere Krieger bei der Ablösung das Lied vom guten Kameraden und von der Heimath, von den Vöglein im Walde singen, nachdem sie tage-, wochen-, ja monatelang bei Ypern, bei Combres, im Ailly-Wald, in der Champagne oder bei Arras das unbeschreibliche, grauenhafte Feuer aus Hunderten von Geschützen hatten über sich ergehen lassen, Tag und Nacht, ohne Ruhe, abwechselnd kämpfend, abwechselnd schanzend, oft hungernd, frierend und durchnäßt bis auf die Haut, und nachdem sie Hunderte lieber Kameraden als Opfer einer solchen Hölle zurücklassen müssen." — Dazu bemerkt uns ein verwundeter Offizier aus einem Würzburger Lazarett: Den Reinigungseifer der literatur- und musikfreudigen Herren in der Heimat in allen Ehren — aber ich wünsche nur, eben diese Herren hätten inmitten einer Kompagnie auch elf Monate Krieg mitgemacht. Der Endreim vom Wiedersehen würde ihnen da Gebet und Seelenbalsam sein. Uebrigens muß Uhland, wenn er aus der Ewigkeit herüberhören kann, heilige Freude empfinden, daß sein Lied bestimmt war, uns in Deutschlands größten Krieg zu führen.

Heights Männerchor, Cleveland.

Am Sonntag, den 31. Oktober, feierte der „Heights Männerchor" sein 43. Stiftungsfest verbunden mit Eröffnungs-Konzert. Unter Leitung des Dirigenten Prof. C. J. Groenwold kam folgendes Programm zur Aufführung:

1. Ouvertüre — Heights Männerchor Trio: Frl. Louise E. Apfel, Piano; Arthur W. Berchtold, Violine; Fritz Berg, Cella. 2. „Wach auf du, schöne Träumerin", Gericke — Heights Männerchor. 3. „Brautfahrt in Hardanger" von Kyerulf — Gemischter Chor. 4. Sommer, Sopran-Solo, Chaminade — Frau C. Buchholz. 5. „Die Elfen", C. J. Groenwold — Damensektion. 6. a) „Der Traum", Rubinstein; b) Ah, when thine eyes of azure, Lassen, (beides Tenorsoli) — Herr M. Thut. 7. a) Entflieh mit mir; b) Es fiel ein Reif; c) Auf ihrem Grab, Volkslieder von Mendelssohn — Gemischter Chor. 8. Violin-Solo Arthur W. Berchtold. 9. Im Wald, Duett für Sopran und Tenor, Curschmann — Frau A. H. Beck und Herr M. Thut. 10. a) Blau Aeugelein, Witt; b) Wanderlied, Weidt — Heights Männerchor. 11. „My life a secret owns", Alt-Solo, G. Bizet — Frl. Laura Diehl. 12. Die Sternenwelt, A. Milde — Gemischter Chor mit Klavierbegleitung.

19. Stiftungsfest des „Beltzhoover Liederkranz" von Pittsburg.

Der „Beltzhoover Liederkranz", einer der strebsamsten Vereine Pittsburgs, feierte am 21. Oktober sein 19. Stiftungsfest mit Konzert und Ball. Nachdem das Jung'sche Orchester das Konzert mit dem König-Karl-Marsch eröffnet hatte, entbot Präsident Adam Kling den Festtheilnehmern, unter denen sich eine stattliche Anzahl befreundeter Vereine befanden, den üblichen Willkommensgruß.

Den Reigen der Gesänge eröffnete der festgebende Verein mit dem Vortrag: „Das deutsche Lied", welches mit Orchesterbegleitung trefflich durchgeführt wurde. Der McKees Rocks Männerchor sang frisch und froh: „Wohin mit der Freud'", während der D. U. B. Männerchor: „Waldlied" von C. A. Mangold mit erquickender Frische sang. Dann folgten der Duquesne Heights Männerchor mit dem schönen Volkslied: „Mein Wunsch" und die Troy Hill Liedertafel mit dem Liede: „Gebt mir vom Becher nur den Schaum" von C. Hirsch, das großen Anklang fand. Die Gesangsektion des Allentown Turnvereins, (Dirigent, Lambert Mering) trug mit wunderbarer Tonschöne die anmuthige Breu'sche Komposition: „Ewig liebe Heimath" vor und mußte sich zu einem Encore bequemen. Als Massenchor-Lied, das vom festgebenden Verein in Verbindung mit sämmtlichen gastierenden Vereinen als Schlußnummer zum Vortrag gebracht wurde, hatte man Kromer's „Grüße an die Heimath" auserwählt. Alle Darbietungen bei dem Konzert, dessen tüchtiger Leiter Prof. Gustav Jung war, fanden reichen Beifall.

Die Arrangeure des Festes waren Philipp Demme, Adam Kling, Edward Bartsch, Ferd Butterbach und Gustav Bartsch.

Der Verein zählt nahezu 200 Mitglieder. Die gegenwärtigen Beamten sind: Präsident, Adam Kling; Vize-Präsident, Ferd. Butterbach; Protokoll Sekretär, Edward Bartsch; Finanz-Sekretär, Adolph Demme; Schatzmeister, Philipp Demme.

Nordamerikanischer Sängerbund.

Achtung Bundesvereine!

Der „Nordamerikanische Sängerbund", jetzt Mitglied des Deutschen Sängerbundes, hat die Satzung desselben erhalten. Gewiß möchte jeder Sänger dieselbe kennen lernen und eine Kopie davon besitzen.

Unser Bundesorgan: „Das Deutsche Lied", hat sich erboten, die Satzung in seinen Oktober- und November-Ausgaben zu veröffentlichen. Um die Kosten zu decken werden die Vereine ersucht, bei ihren Sängern anzufragen, wieviel Extra-Nummern gewünscht werden und dasselbe dem Bundessekretär, Herrn Georg Withum, No. 901 nördl. 4. Straße, St. Louis, Mo., mitzuteilen.

Extra-Kopien zu 10 Cents sind von dem Sekretär zu beziehen.

In der Erwartung, daß diese günstige Offerte von vielen Sängern benutzt werden wird, zeichnet

Mit Sängergruß,

Charles G. Schmidt, Bundespräsident.

An unsere werthen Leser!

Wir möchten unseren Lesern an's Herz legen, bei ihren etwaigen Einkäufen diejenigen Geschäfte zu berücksichtigen, welche in unserer Zeitung anzeigen, und damit unsere Sache unterstützen. Die Anzeigen in unserer Zeitung sind nur von erster Klasse Geschäfte, deren Motto es ist: „Gute Waare zu liberalen Preisen". Also bitte ihre Kundschaft diesen Häusern zuzuwenden und dabei unsere Zeitung zu nennen.

Indianapolis Liederkranz.

Mit den wuchtigen Klängen der „Wacht am Rhein" kam eines der populärsten Konzerte zum Abschluß, die der „Indianapolis Liederkranz" noch je abgehalten hat. Der donnernde Beifall, der wieder und immer wieder zur Wiederholung einlud, ließ erkennen, daß man vom Herzen zum Herzen sprach, sozusagen.

Das Konzert, das übrigens die Saison eröffnete, war in jeder Beziehung, künstlerisch sowohl als auch gesellschaftlich, ein Erfolg. Eintritt konnte nur gegen Einladungskarten erlangt werden, und es war die allgemeine Ansicht, daß dies durchaus zum Vortheil war. Die Halle war bis auf den letzten Platz gefüllt und Stehplätze waren an der Tagesordnung. Die große Menge lauschte den Vorträgen mit angehaltenem Athem bis zur letzten Nummer.

Eingeleitet wurde das Konzert mit Silchers: „Es geht bei gedämpfter Trommel Klang", das in verständnißvoller Weise zum Vortrage gelangte. Das „Gebet" aus Mascagnis Oper, als Tenorsolo von Herrn Theodore Venkeleer vorgetragen, erzielte gleichfalls Erfolg. Walter Stoeffler, Piano; Oskar Ries, Violine; H. Stoeffler, Orgel, und Carl Stein, Clarinette, sorgten für die Begleitung in gediegener Weise. Auch das Liederkranz-Doppelquartett, Herr August Stoeffler, Bariton, und später Frl. Etta Raßmann, Sopran, erzielte mit seinen Vorträgen großen Erfolg.

Der Liederkranz erzielte in seinen Chorliedern künstlerische Erfolge, die durch die Mitwirkungen der Solisten, Herren John Koch, Tenor, und Ernst Michelis, Basso, noch erhöht wurden. Das Lied: „Bubbles" aus der Operette „High Jinks", in dem der Junge Liederkranz, das Liederkranz Doppelquartett, das Amateur-Orchester und Frl. Helene Kuechler, Pianistin, mitwirkten, erzielte Beifall, auf den Dirigent und Mitwirkende stolz sein können. Frl. Etta Raßmann als Sopran-Solistin war in jeder Beziehung erfolgreich.



Cannstatter Männerchor von Detroit.

Der „Cannstatter Männerchor" und Unterstützungs-Verein veranstaltete am 25. Oktober sein Saison-Eröffnungskonzert. Das vollständige Programm lautete:

1. Ouvertüre .... D. Kuhn's Orchester.
2. „Waldabendschein" .... J. Schmoelzer. Männerchor. Baritonsolo: Wm. Hoffmann.
3. Menuett in G .... Beethoven. Violinduett: E. Drews und Paul Muffet. Begleitung von Harry Lipsitz.
4. „Blätter und Blüten"-Walzer .. Scharman. Cannstatter Damenchor.
5. Festchor .... J. Festeneck. Gemischter Chor: Sopransolo, Frau Chr. Ullmann; Baritonsolo, Paul Ostin. Begleitung: Wm. Hoffmann.
6. Selection .... Orchester.
7. „Fahr wohl, du schöner Maientraum" Männerchor. [H. Pfeil.
8. Selection — Violinsolo: E. Drews jr.
9. „Heimathsehnen" .... Hugo Jüngst. Gemischter Chor.

Abonnirt auf „Das Deutsche Lied"

Sozialer Sängerchor von St. Louis.

In der kürzlich stattgefundenen Generalversammlung wurden folgende Herren in den Vorstand gewählt:

Präsident, Rudolf Engelskind.
Vize-Präsident, Jacob Hirsch.
Prot. Sekretär, Otto Grimm.
Korr. Sekretär, Louis Erk.
Finanz-Sekretär, Paul Fiegel.
Schatzmeister, Hermann Schoene.
Musikalienverwalter, Chas. Baitinger.
Fahnenträger, Chas. Rimbach.
Verwaltungsrath für 3 Jahre, F. Dorner.
Hallen-Comite: Hy. Foerster, P. Senft.
Bücher-Revisoren: Hermann Heitmann, Chas. Bender und Fritz Dorner.

Louis Erk, Korr. Sekretär.

Süd St. Louis Bundeschor.

Der Süd St. Louis Bundeschor, einer der beliebtesten und besten Männergesangvereine der Stadt St. Louis hielt im letzten Monat seine Jahres Versammlung ab.

Aus dem Jahres-Bericht des Präsidenten Joseph Demuth ergab sich, daß die Sänger im verflossenen Jahre unter seinem Dirigenten, Herrn Lindenberger, fleißig geübt haben und trotz der bedrängten Verhältnisse den Durchschnittsbesuch von früher aufrecht erhielten. Die Finanzen des Vereins sind sehr zufriedenstellend; selbst der Bummelfond hat sich seit dem Sängerfeste bedeutend erholt.

Die veranstalteten Festlichkeiten waren gut vorbereitet und deßhalb auch Alle in gesanglicher, gesellschaftlicher, sowie in finanzieller Beziehung mit Erfolg gekrönt. — Auch dem bedrängten alten Vaterlande wurde durch finanzielle Unterstützung gedacht.

Die Beamtenwahl hatte folgendes Resultat:

Präsident, Johannes Schneider.
Vize-Präsident, Dr. Johannes Demmler.
Schriftführer, Joseph Demuth.
Finanz-Sekretär, August Frenzel.
Schatzmeister, Fritz Fricke.
Verwaltungsrath: Fritz Schleicher, John Schobel, Karl Bender.
Noten-Verwalter, Herm. Holthusen.
Fahnenträger, Rudolf Kuhn.
Vergnügungs-Ausschuß: H. Heitmann, E. Hartmann, F. Asmuth, Wm. Gebhardt und H. Meyer.
Musik-Ausschuß: August Frenzel, Herm. Heitmann, Julius Vollmer und Gustav Vollmer.

Auf Anregung des neugewählten Präsidenten werden sich die Mitglieder bemühen, die Leistungen, sowie die Mitgliederzahl in diesem Jahre zu erhöhen.

Proben jeden Donnerstag Abend in der Süd St. Louis Turnhalle, 10. und Carroll Str. Besucher stets Willkommen!

Der Schriftführer.

Deutsches Schlachtgebet.

Furchtbare Stunde, nun bist du da!
Herr Gott im Himmel, nun sei uns nah!
Uns drückt die Not das Schwert in die Hand,
Heiligen Kampf gilt's fürs Vaterland!
Feinde ringsum! Wir ziehen ins Feld,
Fürchten nur Gott und sonst nichts auf der Welt.

Feinde ringsum! Im Sturmgebraus,
Vaterland, Vaterland, wir halten aus,
Stürmen den Vätern, den Helden gleich
Vorwärts, nur vorwärts für Kaiser u. Reich!
Ziehen mit Gott in den furchtbaren Krieg,
Herr, hilf uns streiten, verleih uns den Sieg!

Furchtbare Stunde, ja du bist da!
Herr Gott im Himmel, nun sei uns nah!
Uns drückt die Not das Schwert in die Hand,
Heiligen Kampf gilt's für Vaterland!
Ziehen mit Gott in den furchtbaren Krieg,
Herr, hilf uns streiten, verleih uns den Sieg!

August Reiff.

Spähne.

Höflich und aufrichtig sind viele Menschen; aber jenes nur vor unsern Augen und dieses hinter unserm Rücken.

Wie eng nebeneinander Poesie und Prosa liegen, sieht man oft am deutlichsten in einem Selcherladen.

Der wahrhaft Religiöse sagt: „Jedem seinen Glauben!" Der Zelot aber: „Jedem meinen Glauben!"

Die Attacke.

Von Detlev v. Liliencron.

Platz da, und Zieten aus dem Busch,
Mit Hurrah drauf in Flusch und Husch,
Und vorgebeugten Leibes rasen
In einem Strich die Pferdenasen,
Wir zwei weit voran den Husaren,
So sind wir in den Feind gefahren.

Die rothen Jungen hinterher
In todtesbringender Carriere,
Daß wild die Spitzen der Chabracken
Den Grashalm fegen wie der Wind
Und hussa, ho, die bunten Jacken,
Sind wir am Waldesrand geschwind.

Geknatter, dann ein tolles Laufen,
Wir konnten kaum mit ihnen raufen,
So rissen die Gascogner aus
Vor unserm Säbelschnittgesaus,
Doch hinter einer schmalen Erle
Stand einer diesen kleinen Kerle
Und macht auf mich recht schlechte Witze:
Er schoß mir ab die Helmthurmspitze.
Ei, du verfluchter gelber Lümmel,
Ich treffe gleich dich im Getümmel.

Und „Hieb zur Erde tief", saß ihm
Im Schädel eine forsche Prim.
Kolonnen rückten nun heran,
Der Auftrag war erfüllt, gethan.

Der Leutnant sammelte den Zug,
Und als er durch die Säbel fragte:
Ob keiner wegblieb, keiner fehle,
Da schnürt es ihm die junge Kehle.

Denn der Trompeterschimmel bäumte,
Den Sattel frei, und schnob und schäumte.
Wir fanden seinen Reiter bald
An Brombeersträuchern, todt, im Wald.
Ein blauroth Fleckchen zeigte nur
Den Schuß in's Herz, der Kugel Spur.

Bei meinem Freund zum ersten Mal
Sah ich die Scherbe niederschnippen,
Und Thränen fielen ohne Zahl
Dem Todten auf die bleichen Lippen.

O schäm' dich nicht, wenn dies du liest,
Daß dir so leicht die Thräne fließt.
Im Sterben trägst du noch die Scherbe;
Ich sei, stirbst früher du, der Erbe.
Dann denk' ich an den treuesten Freund,
Den je die Sonne hat gebräunt.

Vereinsamt.

Gesangvereinsdirigent melancholisch zum Mitglied: „Ja, ja, so rückt einer an dem andern ins Feld! Zuerst waren wir fünfzehn, dann sieben, vergangene Woche ist noch 'n Quartettchen zusammengewesen — und jetzt müssen wir halt 'n Duett singen!"

Holman Paper Box Company.

MANUFACTURERS OF

PAPER BOXES OF QUALITY.

Chouteau Ave., Eighth & Paul St. St. Louis, Mo.

PAUL O. SOMMER, Secretary.

Stallings Park, Ill.

Center Grove Junction Park, Ill.

6 Miles (from McKinley Station.) 10 Miles Round Trip 25 Cts. a person, Round Trip 50 Cents. — Cars stops at Salisbury Station.

The best equiped Picnic Grounds near St. Louis.

Center Grove, Ill., near Edwardsville.

Call on ADOLPH MORSTADT, Prop., BUFFET.

14th and St. Louis Avenue.

Telephone: Granite 1302.

☞ Gesangvereine sind freundlichst zur Benutzung des Parks eingeladen. — Der Tanzsaal ist neu aufgeführt.

☞ Für freigeistigen Dienst in Kasual-Angelegenheiten wende man sich an

DR. PEDRO ILGEN,

Mitglied des Welt-Kongresses für Religiösen Fortschritt, Berlin.

RES. 1541 MARCUS AVE. KINLOCH, DELMAR 2948-R

Saint Louis, Mo., U. S. A.

GEORGE WITHUM

BUFFET

N. W. Cor. 4. & Franklin Ave. ST. LOUIS

Imported Wines, Liquors and Cigars.

Importirte Rhein- und Moselweine eine Spezialität.

☞ Schwarzwälder Kirsch- und Zwetschenwasser. ☜

JOHN WETZEL

SALOON

Special Hot Lunch Every Saturday.

Waiting Room for Those Attending Funerals.

5391 Arsenal Street ST. LOUIS, MO

North East Corner Arsenal Street and Macklind Avenue.

BELL, SIDNEY 882.

Dr. Sophia Billenkamp,

Spezialistin für Wassersucht

Umgezogen von 3636 Hebert Strasse nach 4715 Tennessee Avenue. Office-Stunden von 8 Uhr Morgens bis 12 Mittags. Telephon: Victor 1118-R.

Schwarting & Keck Clothing Co.

Merchant Tailors

DEALERS IN

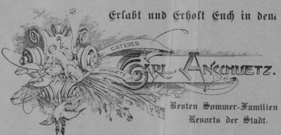
READY MADE CLOTHING

Hats, Caps and Gents' Furnishing Goods.

3601 and 3603 North Broadway, St. Louis, Mo.

Dirigent

seit 20 Jahren hier sowohl, wie auch im alten Lande erfolgreich tätig, sucht einen größeren Wirkungskreis. Leistungsfähige Gesang-Vereine wollen sich an die Geschäftsstelle dieser Zeitung wenden.



Anschuetz Garten Restaurant

Grand and Shenandoah Avenues.

Bewährt durch seine Gute Deutsche Küche und prompte koulante Bedienung.

GRIESEDIECK SPECIAL BREW ON TOP.

ANSCHUETZ MISSION INN

Grand and Magnolia Avenues.

☞ Schattenreichster, Central gelegener Park der Stadt, mit eleganten Speise- und Bankett-Sälen für größere und kleinere Festlichkeiten, sowie Hochzeiten und Unterhaltungen.

Budweiser und importierte Biere an Zapf.

☞ Erstklassige Musik jeden Abend. ☜

New Elegant Funeral Parlor: 1905 S. Grand Ave.

No charge for Funeral Parlor.
Residence 1905 S. Grand A.
Telephones:
Victor, 414-L Grand 1941

Wm. J. Robert

Livery & Undertaking Co.

Office:
1001 & 1003 Russell A.
Central 3497 *Sidney* 233
Emergency Ambulance
Automobile Service and Carriages for all Occasions.

A Wealth of Health

in every Case

Griesedieck Light Lager Bottled Beer

Call or write for our Premium Catalog.

GRIESEDIECK BROS. BREWING CO.,

1900 Shenandoah Ave. St. Louis